

# *Erkennen und vorbeugen*



Das zarte Grün des Berufkrauts: Solange die auffälligen Blütenköpfe nicht zu sehen sind, muss man sich bei der Erkennung invasiver Neophyten im Feld auf andere Merkmale verlassen.

Das Problem mit invasiven Neophyten ist längst ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Trotzdem wird noch zu wenig in der Prävention unternommen – aber gerade in der Landwirtschaft lohnt sich ein frühes Eingreifen.

*Text und Bild: Jeremias Lütold*

Umfassende  
Informationen  
zu Neophyten



[infoflora.ch](http://infoflora.ch)

«Zuerst kommt das Erkennen, dann das Vorbeugen», sagt Pascale Cornuz, Biodiversitätsberaterin am FiBL, mit Blick auf invasive Neophyten. Knapp 80 solcher gebietsfremden und Probleme verursachenden Pflanzen gibt es in der Schweiz. Sie können sich schnell ausbreiten, lassen sich aber gerade in einem frühen Stadium noch relativ gut entfernen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sie frühzeitig erkannt werden. Pascale Cornuz weist darauf hin, dass viele Landwirtinnen und Landwirte invasive Arten jedoch oft nicht sicher identifizieren können. Umso wichtiger sei es, bei Beratungen und Kontrollen ins Gespräch zu kommen – vorausgesetzt, die beratende oder kontrollierende Person verfügt über fundierte Kenntnisse zu invasiven Pflanzenarten.

Für Pascale Cornuz ist die gezielte Ausbildung der Beratung und Kontrollstellen deshalb zentral, damit Probleme frühzeitig erkannt und gemeinsam mit den Betrieben passende Massnahmen entwickelt werden können. Auch für die landwirtschaftliche Praxis wären gezielte Schulungen zur frühzeitigen Erkennung und Bekämpfung invasiver Arten notwendig. Pascale Cornuz ist sich bewusst, dass die frühzeitige Regulierung invasiver Neophyten viel Zeit und Ressourcen verschlingt. Und: «Auch wenn die invasiven Neophyten nicht >

› aus der Landwirtschaft stammen, muss diese dennoch die Kosten für deren Bekämpfung tragen».

## Probleme oftmals unterschätzt

Die Kontrollen von Biodiversitätsförderflächen (BFF) in der Landwirtschaft werden von verschiedenen Stellen und in manchen Kantonen vom Landwirtschaftsamt durchgeführt. Die Organisation und die Durchführung variieren dabei. Konkret heisst das: Der Umgang mit invasiven Neophyten und die Regelmässigkeit der Kontrollen können von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich sein. Auf Nachfrage sehen verschiedene Kontrollstellen aber keinen Nachholbedarf in der Ausbildung der Kontrollpersonen.

Fachleute sind sich einig: Die Probleme mit invasiven Neophyten werden von verschiedenen Seiten oftmals unterschätzt und nicht frühzeitig erkannt. Eine weitere Herausforderung ist die Koordination der Bekämpfung zwischen den zuständigen Ämtern und Fachstellen. Daniel Fischer, Koordinator der Arbeitsgruppe Cercle Exotique der Konferenz der Umweltämter der Schweiz, betont aber, dass die schweizweite Koordination im Neophyten-Management durch übergreifende Vernetzungen innerhalb der Ämter und Fachstellen sichergestellt sei. Er sieht in der Bekämpfung aber auch die Schwierigkeit, dass in der landwirtschaftlichen Praxis teilweise das Wissen über die rechtliche Zuständigkeit bei einem Problem fehle.

## Fokus auf dem Schadpotenzial

Brigitte Marazzi leitet die Sektion Neophyten bei InfoFlora, dem nationalen Da-

ten- und Informationszentrum für wild wachsende Pflanzen. Sie sieht die Ursachen nicht nur in fehlenden Artenkenntnissen in der Landwirtschaft: «Es fehlt auch an Wissen in der Biologie.» Es brauche mehr Forschung dazu, wie sich Pflanzen etwa bei zeitlich vorgeschriebenen Schritterminen verhalten. Damit problematische Arten in BFF besser bewältigt werden können, brauche es ein besseres Verständnis der Komplexität sowie der

ökologischen Dynamiken und Mechanismen. Brigitte Marazzi hofft auf stärkere Prävention. Das Problem dürfe keinesfalls banalisiert werden, oft brauche es eine schnelle Reaktion. «Man muss pragmatisch sein und gut abschätzen, ob es Möglichkeiten für nicht-invasive Neophyten gibt, sich in bestehende Lebensräume zu integrieren, ohne diese zu beeinträchtigen.» Grundsätzlich mit Feuereifer gegen irgendwelche gebietsfremde Pflanzen vorzugehen, sieht Brigitte Marazzi kritisch.

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) erstellte 2022 die neue Publikation «Gebietsfremde Arten in der Schweiz», welche die sogenannte Schwarze Liste sowie

die Watch List von InfoFlora ersetzt. Neu werden die Arten in drei Listen geführt: solche, die nachweislich Schäden in der Umwelt verursachen, potenziell invasive und schädliche Arten sowie Arten, die in der Schweiz noch nicht vorkommen. InfoFlora hat das BAFU bei der Erarbeitung beraten. «Wir stellen fest, dass eine präzise Kommunikation im Umgang mit invasiven Neophyten sehr wichtig ist», sagt Brigitte Marazzi.

## Fehlende Artenkenntnisse allein sind nicht das Problem, es fehlt auch an Wissen in der Biologie.»

Brigitte Marazzi, Leiterin Sektion Neophyten InfoFlora

### Fachauskünfte



**Pascale Cornuz**  
Beratung Biodiversität, FiBL  
[pascale.cornuz@fibl.org](mailto:pascale.cornuz@fibl.org)  
+41 62 865 04 00



**Tipps zur Bekämpfung von invasiven Neophyten**  
[www.agrinatur.ch](http://www.agrinatur.ch)



**Leitfaden zu Problem-pflanzen und Verbuschung**  
[themes.agripedia.ch](http://themes.agripedia.ch)

Bilder: Michael Jutzli; Konrad Lauber; Françoise Alsäker; FiBL

## Häufige problematische Neophyten in der Landwirtschaft



### Einjähriges Berufkraut

Aus Nordamerika stammende krautige Pflanze. Ursprünglich eine Ruderalpflanze, breitet sich die Art auf Magerwiesen aus und bedroht die einheimische Flora.



### Südafrikanisches Greiskraut

Vorkommen auf Wiesen und Weiden sind noch die Ausnahme. Die Art wäre bei stärkerer Verbreitung wegen ihrer Giftigkeit problematisch für die Landwirtschaft.



### Drüsiges Springkraut

Wächst vorwiegend auf nährstoffreichen, frischen Böden, wo es durch sein schnelles Wachstum und die grosse Bestandesdichte die heimische Flora verdrängt.



### Kanadische Goldrute

Sie kann dichte Populationen bilden und die heimische Vegetation insbesondere in empfindlichen und bereits unter Druck stehenden Lebensräumen hemmen.